



#CHANGE – EIN FILMFEST IN NIGERIA

Dokumentarfilmfestival in Lagos läuft anders ab als in Europa. Die Gäste reisen illegal ein, wenn es sein muss. Und man sitzt nicht in einem klassischen Kino. Was bedeutet es, ein Dokumentarfilmfestival in Nigeria zu leiten? Beim DOK.network Africa Partnerfestival iREP International Film Festival ist das Vermögen des Dokumentarfilms, gesellschaftlichen Wandel zu verhandeln, unter dem übergreifenden Festival-Motto „Africa in Self-Conversation“ allgegenwärtig. Ein Stimmungsbild.

Text von Barbara Off

Wenn sie nicht hier ist, ist sie wahrscheinlich irgendwo in Afrika unterwegs. Barbara Off befasst sich als freie Journalistin vorwiegend mit Themen der internationalen Politik und Entwicklungszusammenarbeit und leitet das Projekt DOK.network Africa.

D...

...ie Kinos in Lagos sind von Kirchengemeinden, die das nötige Kleingeld haben, gemietet und zweckentfremdet worden. Für untertags hat sich das Direktorenteam des Festivals, bestehend aus Jahman Anikulapo, Makin Soyinka und Femi Odugbemi, damit beholfen, ein großes klimatisiertes Zelt aufzustellen. Die Abendvorführungen finden dann aber in einer Arena mit Leinwand unter freiem Himmel statt.

Seit sechs Jahren öffnet das iREP Documentary Film Festival am dritten Märzwochenende seine Pforten. Bis zu 2000 Besucher strömen an vier Festivaltagen in den Freedom Park, wo zur britischen Kolonialzeit das Gefängnis seiner Majestät stand.

Die drei Festivaldirektoren erwarten zusammen mit einem siebenköpfigen Kernteam und an die 20 freiwilligen Helfern die Gäste.

Filmmacher wie der bekannte Nollywood Regisseur Tunde Kelani, Professoren der Universitäten in Port Harcourt und Ibadan, Vertreter der nige-





ORTE



Ehemalige Gefängnismauern aus der britischen Kolonialzeit umgrenzen heute ein Amphitheater im Freedom Park. Nach Einbruch der Dunkelheit finden hier die Abendvorstellungen des Festivals unter freiem Himmel statt.

rianischen Fernsehbranche und Presseleute, interessierte Studenten und die kulturelle Elite der Megacity Lagos, Gäste aus anderen afrikanischen Ländern, den USA und Europa finden sich ein.

Afrika im Selbstgespräch

„#Change – Dokumentarfilm als Agent Provocateur“ ist das Motto des diesjährigen Festivals. An den vier Festivaltagen werden nicht nur an die 30 Filme gezeigt. Was den Machern des iREP vor allem wichtig ist, sind die Diskussionen rund um das Festival-Thema. „Von Anfang an war für uns klar, dass wir wieder beginnen müssen, uns unsere eigenen Geschichten zu erzählen,“ meint Filmemacher Femi Odugbemi. Jahman Anikulapo, zuständig für die inhaltliche Konzeption

der Diskussionen, fügt hinzu: „Afrikaner sprechen nur im Ausland, in den USA und Europa über die Probleme Afrikas. Mit einem Dokumentarfilmfestival wollen wir den Dialog hier wiederbeleben, um unsere Identität und eigene Lösungen für unsere Probleme zu finden!“ „Africa in Self Conversation“ ist deswegen auch das übergreifende Motto des Festivals.

Die nigerianische (Spiel-)Filmindustrie, auch Nollywood genannt, ist eine der größten der Welt. Hier werden tagtäglich nigerianische Geschichten erzählt. Jedoch kommt dem Dokumentarfilm eine besondere Rolle zu, meinen die Direktoren. „Ich denke, Dokumentarfilme werden in unserer Lebenswelt mehr gebraucht als irgendwo anders. Sie



ORTE

haben die Kraft der Reflexion,“ so Femi Odugbemi. Und Makin Soyinka ergänzt: „Das Format des Dokumentarfilms erlaubt es uns, tiefer in unsere Geschichten einzutauchen, seien es kulturelle, ökonomische, soziale oder politische.“

Dokumentarfilm als Instrument zum Wandel

Während der Britischen Kolonialzeit und unter den nigerianischen Militärdiktaturen wurde der Dokumentarfilm als Propagandamittel missbraucht. Heute gilt die Gattung in Nigeria eher als langweilig und wenig glamourös. Die drei Kulturagitatoren haben es sich nun zur Aufgabe gemacht, den Dokumentarfilm von seinem schlechten Image zu befreien.

Mit dem Motto „#Change – Dokumentarfilm als Agent Provocateur“ platzieren die Festivalmacher den Dokumentarfilm im Zentrum der Diskussion um den Wandel. In Nigeria haben die Menschen eine Sehnsucht nach Veränderung. „Mit der Auswahl der Filme für das Festival 2016 wollen wir Themen und Inhalte hervorheben, die uns die sich verändernde Welt erklären. Und ausloten, inwieweit der Dokumentarfilm selbst Wandel provozieren kann, indem er an festgefahrenen Ideologien und Philosophien rüttelt,“ erklärt Femi Odugbemi.

Bereits vor ein paar Jahren lief beim iREP ein solcher Film: FUELLING POVERTY des nigerianischen Filmemachers Ishaya Bako (Jhg. 1986). Ausgehend von Protesten gegen die Abschaffung von Benzinkosten-Subventionen 2012 zeichnet Bako ein eindrückliches Bild von Korruption und Missmanagement des nigerianischen Ölreichtums durch die Regierung. Der Film wurde von der nigerianischen Zensurbehörde inzwischen verboten.

Die lokale Film- und Fernsehwirtschaft hingegen ist dem Dokumentarfilm und dem iREP aufgeschlossen bis wohlgesonnen. Gleich am ersten Abend gibt es zusammen mit dem Fernsehsender MultiChoice einen Empfang samt Roten Teppich, Cocktails, Reden, Häppchen und Musik. Das Festival fungiert hier als Branchenplattform. Für den nächsten Tag organisierte Femi Odugbemi einen Pro-

ducers Roundtable, bei dem Produzenten, Filmemacher und andere Fachleute zusammenkommen, um Kooperationsmöglichkeiten auszuloten.

Hierzu war auch ein Produzent aus Johannesburg eingeladen worden. Aber er wird es wohl kaum rechtzeitig zu seiner Session schaffen. Da er kein Visum für Nigeria bekommen hatte, buchte er kurzfristig einen Flug nach Cotonou im Nachbarland Benin, um sich über den Landweg nach Nigeria einzuschleusen.

Perspektiven

Der Jugend fühlen sich die drei Festivalleiter besonders verbunden. Femi Odugbemi weist darauf hin, dass 70 Prozent der nigerianischen Bevölkerung unter 40 Jahre alt sind. Sie müssen ernst genommen werden, sie brauchen eine Stimme. Jahman Anikulapo fügt hinzu: „Wir haben so viele Jugendliche ohne

Arbeit hier. Das sind die, die nach Europa emigrieren. Wir müssen uns fragen, was WIR tun können, um ihnen hier Perspektiven zu bieten.“ So werden beim iREP auch weiterbildende Workshops und Trainings für bis zu 50 angehende und junge FilmemacherInnen angeboten.

Eine Session jagt die andere. Und Femi Odugbemi hängt am Telefon, um herauszufinden, wo sein südafrikanischer Gast steckt. Er ist gerade dabei, illegalerweise den Cotou River mit dem Einbaum eines Fischers zu überqueren, um in die Grenzstadt Badagry östlich von Lagos zu gelangen.

Man hat sich herausgeputzt. Männer in den für Westafrika typischen wallenden Gewändern. Die Frauen tragen kunstvoll um den Kopf geschlungene Tücher.





Femi Odugbemi wünscht sich, dass die jungen Leute, die beim iREP weitergebildet wurden, den Dokumentarfilm in Nigeria am Leben erhalten: „Ich hoffe, dass die jungen Leute eine Stimme haben, mit der sie die Politik in Nigeria in Frage stellen.“



Makin Soyinka möchte das Festival finanziell existenzfähig machen und die Lizenzierung von Dokumentarfilmen weiter vorantreiben.



Jahman Anikulapos' Visionen für die Zukunft sind eine iREP-Dokumentarfilmschule und ein iREP-Fernsehen.

Nach einer kurzen Pause an einem der Essensstände im Park geht es schon wieder weiter mit dem nächsten Film. Das ist der Vorteil des iREP. Alle Veranstaltungen finden zentral an einem Ort statt. Man muss keine weiten Strecken von einem Spielort zum anderen durch die Stadt hetzen, was bei dem Verkehrsaufkommen in Lagos sowieso nicht zu empfehlen wäre. Ideale Voraussetzungen für Networking. Vor allem bei den angenehmen Temperaturen der Dämmerstunde leeren sich die Filmvorführungen und die Festivalbesucher stehen bei einem kühlen STAR Bier oder einem Glas Wein beisammen.

Auch der südafrikanische Produzent hat es inzwischen in den Freedom Park geschafft und erzählt einem erleichterten Femi Odugbemi von seiner abenteuerlichen Anreise.

Die Sorgen, Probleme und Herausforderungen, mit denen sich Festivalmacher herumschlagen, sind weltweit ähnlich. Allein die Dimensionen unterscheiden sich. So klagen natürlich auch die iREP-Direktoren über chronische Unterfinanzierung. Makin Soyinka, der schon alle Arten von Events organisiert hat, ist verantwortlich für die Logistik. Im ersten Jahr zauberte er in letzter Minute einen Spielort aus dem Hut. Vieles wird auf Tausch- und Rabattbasis klar gemacht. Die Arbeit des Festivalteams ist freiwillig und Eintritt wird auch nicht verlangt. „Letztes Jahr war eine harte Prüfung für uns, da wir bis zum Schluss unsere Finanzierung nicht abschließen konnten. Wir waren kurz davor, unsere fünfjährige Jubiläumsedition abzusagen. Aber dann sprang ein gemeinsamer Freund ein und bezuschusste uns aus eigener Tasche,“ plaudert Makin Soyinka aus dem Nähkästchen.

Das Kapital der drei iREP-Gründer sind ihre jeweiligen Netzwerke und jahrzehntelangen Erfahrungen in der Kulturszene in Lagos, Nigeria, Afrika und darüber hinaus. „Das iREP ist nicht nur sechs Jahre jung, sondern so alt wie wir drei zusammen,“ meint Femi. So konnte bereits im ersten Jahr Manthia Diawara, Professor für vergleichende Literatur und Afrikanistik an der New York University,

als Redner gewonnen werden. 2009 hatte Diawara am Haus der Kulturen der Welt in Berlin die Filmreihe „African Screens – Neues Afrikanisches Kino“ kuratiert.

Am letzten Abend gibt es zum Abschluss ein Jazzkonzert u.a. mit dem in New York lebenden nigerianischen Jazzmusiker Segun Awe. Naheliegender, da die Festivaldirektoren allesamt Jazzliebhaber sind. Nach dem letzten Künstlerauftritt bricht ein Sturzregen vom Himmel. Vorbote der im April beginnenden Regenzeit. Die letzten Besucher verlassen fluchtartig das Gelände. In der Freedom Park Bar lassen die Festivaldirektoren das iREP ausklingen und wagen einen Blick in die Zukunft (siehe linke Spalte). ●



**DOK.network Africa
Afrikatag am 13. Mai**

„YOUNG AFRICAN REALITIES: Should I stay or should I go?“ lautet das Thema des Afrikatages beim DOK.fest 2016 in der HFF München. Warum gehen die einen und suchen ihr Glück in Europa, wohingegen die anderen bleiben, protestieren und den Wandel herbeiführen wollen? Diese beiden Ansätze als Perspektiven junger Menschen aus afrikanischen Ländern diskutiert DOK.network Africa in seinem Filmprogramm und im Gespräch mit FilmemacherInnen und ProtagonistInnen.

Bier ist der Wein dieses Landes

JÜDISCHE BRAUGESCHICHTEN

**JÜDISCHES
MUSEUM
MÜNCHEN**
JEWISH MUSEUM MUNICH

13.04.2016–08.01.2017
www.juedisches-museum-muenchen.de



**Ermäßigter Eintritt
für DOK.fest -
Besucher**